Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 41. Erscheint jeden Samstag. 8. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Cts. (10 Pfennige). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Erziehungsrat **Näf** in **Zürich**, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Die Bedeutung des Unglaubens für die Kulturentwicklung der Menschheit. — Schweiz. XXXIII. luzernische kantonale Lehrerkonferenz. — Korrespondenz aus St. Gallen. — Erwiderung. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Nachrichten. — Literarisches. — Off. Korr. —

Die Bedeutung des Unglaubens für die Kulturentwicklung der Menschheit[1].

Ueber dieses spannende Thema etwas zu vernehmen, kann nichts schaden, um so weniger, als dessen Bearbeitung auf rein geschichtlichem Boden ruht und damit voll Ruhe und Objektivität ein Wort geredet ist zur gerechten Beurteilung derer, die den Mut besitzen, in Sachen der Religion eine eigene Ueberzeugung zu haben und derselben Ausdruck zu verleihen.

Es gibt Leute, die meinen, sich von allem Glauben lossagen, hieße auf der Höhe der Zeit stehen, weil der Glaube, in welchen Formen er auch aufgetreten ist, nur in Aberglauben beruhe. Wir sind aber der Meinung, daß die bisherigen Religionen bloß die **Vorhalle** bilden zu der Religion, in und mit der Alle Ruhe und Frieden finden. Wenn Schiller sagt: „Zu welcher Religion ich mich bekenne? Zu keiner von allen, die du mir nennst! — aus Religion“ — und wenn Feuerbach schreibt: „Der Mensch ist der Anfang, der Mittelpunkt und das Ende der Religion; an die Stelle der Gottesliebe müssen wir die Menschenliebe setzen, sie ist die einzige, die wahre Religion!“ so liegt diesen Worten eine große Bedeutung zu Grunde. Das Wort „Unglaube“ aber läßt sich als Verdienst anrechnen, nachdem von Seite der Kirche und ihrer zelotischen Diener es Mode geworden ist, einen Jeden, der nicht Alles glaubt, einen sittlich verdorbenen Menschen zu nennen. Wenn der Freidenkende an das Heilige im Menschen, an Wahrheit und Gerechtigkeit seine Zuversicht knüpft, ist der dem Aberglauben ergeben? Der Name „Ungläubiger“ ist in Verruf gekommen, nachdem ihm eine falsche Bedeutung unterschoben wurde; wer aber die Geschichte kennt, der weiß, daß ein viel tieferes sittliches Streben dazu gehört, aus eigenster Ueberzeugung sich die rechte Erkenntniß zu bilden, statt blind an dem zu hängen, was Eltern und Großeltern schon glaubten. Die Geschichte sagt auch, daß ein viel größerer sittlicher Mut dazu gehört, das zu vertreten, was der Geist in dem Ringen nach Wahrheit sich bildete, statt das nachzubeten, was von Alters her als Norm gegolten. Wer die Geschichte kennt, der weiß ferner, daß *dieser*, auf einem tieferen sittlichen Streben und einem größeren sittlichen Mute ruhende Unglaube uns dahin gebracht, daß wir uns aus der sittlichen Roheit der vergangenen Jahrhunderte emporhoben und daß die ganze, namentlich die religiöse Entwicklung der Menschheit *diesem* Unglauben zuzuschreiben ist.

Die jüdische Religion zur Zeit der alten Hebräer zeugt von einer Verkommenheit und Unvernunft, die ihres Gleichen im Heidentum sucht. Wenn wir die alten Urkunden der falschen Form entkleiden, in die sie zur Zeit des babylonischen Exils und später gebracht worden sind, so finden wir, daß die ältesten Hebräer nicht nur *Einen* Gott verehrten, sondern an viele Götter glaubten und wie alle Völker des Altertums ihnen Opfer brachten. Das aus Anlaß der Salomon'schen Tempelweihe gebrachte Dankopfer von 22,000 Ochsen und 120,000 Schafen, dieses Hinschlachten von Tieren, „daß man's nicht zählen noch rechnen konnte“, ist doch nur ein Zeugniß sittlicher Verkommenheit. Aber die alten Hebräer opferten, gleich den Heiden, auch Menschen und am liebsten Kinder. So ward das Erstgeborne gewöhnlich dem Götzen Moloch gebracht, in dem Glauben, seinem Gotte müsse man das Teuerste schenken. Der *Unglaube* hat die jüdische Welt aus diesen rohen Zuständen der ältesten Zeit herausgebracht, und die Vertreter dieses Unglaubens waren die ersten großen jüdischen Propheten. Jesajas, Jeremias u. s. w., sie haben die Erkenntniß gebessert, das Volk von der Vielgötterei zum Glauben an Einen Gott gebracht und von ihm der Masse zugerufen: „Was bringt ihr mir Sühn- und Speisopfer? — Reinigt euch! wascht euch! nehmt euch der Wittwen und Waisen an!“ und so hat dieser *Unglaube* ein hohes Verdienst an der Erstehung einer humaneren Gesinnung. Allein das Volk blieb nicht auf der gewonnenen

[1] Ein Vortrag von *Karl Scholl*, eingesandt aus einer *katholischen* Gemeinde. (D. Red.)

Höhe; es fiel wieder zurück in seinen Aberglauben, indem es sich diesen einen Gott als ein persönliches Wesen dachte und zwischen ihm und der Menschheit eine ungeheure Kluft wähnte. Damit verband sich die Vorstellung, daß das Gesetz von Sinai mit den Fingern Gottes selbst geschrieben sei, und daher kam es auch, daß der Mißbrauch mit dem Räucherwerk u. dgl. mit dem Steinigungstode bestraft wurde. Man kam vollständig ab von dem hohen Geist, aus dem die Propheten gesprochen hatten, die da warnten vor allem äußerlichen, kleinlichen Religionswerk; man vergaß, daß die eigentliche Religion im Innersten des Herzens ruht und die Menge verfiel in die größte Heuchelei und Scheinheiligkeit.

So sah es aus vor etwa 1900 Jahren, und darin liegt die geistige Rechtfertigung für die Entstehung des Christentums. Und wieder war es der *Unglaube* an eine solche Gottesvorstellung und an den Wert des traurigen Zeremonienwesens, der die neue Lehre in's Leben rief. Jesus von Nazareth war es, der eine reinere Anschauung predigte mit den Worten: „Das Himmelreich kommt nicht mit äußeren Geberden!“ Er trat vollständig in die Fußstapfen der großen Propheten; nur verfocht er seine Ideen mit größerer Energie, insbesondere dem Priestertum gegenüber. Wo er einen herzlosen, heuchlerischen Menschen zu schildern hatte, es war ein — Priester. Der Glaube, daß nicht bloß das jüdische Volk berufen sei, dem Ewigen nachzutrachten, erwuchs aus der Erkenntniß: Wir sind alle Brüder, weil wir alle Söhne eines Vaters sind, und der Unglaube daran, daß das jüdische Volk das allein „auserwählte“ sei, hat das Christentum hinaustragen lassen in alle Welt unter alle Völker. Das römische Reich war der verwirklichte Gedanke: Alle Menschen sind Brüder! und darum ward es schließlich der Träger des Christentums. So war aber auch wiederum der *Unglaube* das treibende Motiv für eine bessere geistige Entwicklung der Menschheit. Allein es war ihr auch nicht möglich, auf dieser Höhe sich zu halten; die Gestaltung der Kirche im Mittelalter bringt uns nur mehr eine Verzerrung dessen, was der Stifter des Christentums gewollt. Mitten in der katholischen Religionsgemeinde wurden derer mehr und mehr, die nicht mehr glauben konnten, daß die Priester von Jesus selbst her die Weihe erhalten hätten und die Vollmacht besäßen, über die Seligkeit der Menschen abzuurteilen. Die geistige und sittliche Versunkenheit der angeblich „berufenen“ Diener Christi predigte es Allen: „Sie sind auch Menschen wie wir!“, und der Unglaube sagte: „Nicht der Ablaß, nicht die Wallfahrten, nicht die *Pater noster* sind es, die uns zum Heile führen, sondern die werktätige Liebe. Und so war es wiederum der *Unglaube*, der jene gewaltige Bewegung der Reformation hervorrief, die mit den Grundsätzen der Glaubens- und Gewissensfreiheit dem Menschen sein eigenstes Recht wiedergab, das ihm die katholische Kirche genommen hatte. Doch der Protestantismus ist diesen Grundsätzen nicht treu geblieben; neben der Meinung: die höchste Stufe religiöser Entwicklung sei erreicht, hegt und nährt er die Anschauungsweise, daß es in Sachen der Religion hauptsächlich auf das Bekenntniß ankomme. Der Unglaube daran schafft einer neuen Richtung Bahn, die auf das Wort sich stützt: „*Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig.*“ Wenn auch die vom Staate sanktionirten kirchlichen Behörden dieser neuen Richtung, die insbesondere durch den Protestantenverein vertreten wird, noch so eifrig entgegentreten, die Wahrheit wird siegen, so gewiß der Unglaube in dem angegebenen Sinne allezeit ein wesentliches Verdienst haben wird an der Kulturentwicklung der Menschheit; denn Kultur- und Religionsgeschichte stehen in innigem Zusammenhang. Eine neue Weltanschauung wird auftreten, wenn das Wort der Wissenschaft anerkannt wird: „Die Unendlichkeit der Welt ist erfüllt mit ewiger Kraft“; wenn die Welt unendlich ist, bleibt es ein Widerspruch, *außerhalb* der Welt etwas verehren zu wollen. Die wahre Religion aber wird erstehen durch das große Wort: „Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; die **Liebe** aber ist die größeste unter ihnen!“ denn dieses Wort gibt die feste Zuversicht, daß wir einst Alle *eins* werden und daß die Schranken fallen, die den Menschen vom Menschen trennen. *t.*

SCHWEIZ.

XXXIII. luzernische kantonale Lehrerkonferenz in Münster.

(Den 5. Oktober 1881.)

Thesen aus dem Referate:

„Was soll im Kanton Luzern geschehen für die Einführung des Turnunterrichtes in betreff des Unterrichtszieles, der Lehrkräfte, der Lokalitäten und der Beseitigung der diesem Unterrichte entgegenstehenden Hindernisse.“

I.

1) Der Turnunterricht bezweckt durch Hebung der körperlichen Ausbildung, gegenüber der vermehrten Geistesanstrengung der heutigen Schule, die harmonische Entwicklung der körperlichen und geistigen Kräfte des Menschen.

2) Das Turnen ist ein *Schulturnen* mit ausgesprochen *sanitarischem*, aber nicht weniger *erzieherischem* Charakter, daher werden die Turngattungen und -Uebungen so ausgewählt, daß sie möglichst sicher zum Ziele führen.

3) In diesem Sinne betrieben, ist das Turnen geeignet, auf den Militärdienst vorzubereiten, wie überhaupt dem Vaterlande eine waffenfähige Generation heranzuziehen.

4) Der Turnunterricht umfaßt Spiele, Ordnungs- und Freiübungen, letztere zwei auch mit Handgeräten (Stäben) und leichtere Gerätübungen; Alles im Umfange der „Turnschule für den militärischen Vorunterricht.“

II.

5) Der Turnunterricht wird vom Lehrer erteilt. Alle Lehrer sind zur Erteilung dieses Unterrichtes verpflichtet;

es ist jedoch die Stellvertretung eines Lehrers, der nicht turnen kann, durch einen turnfähigen gestattet.

6) Die nötige Bildung zur Erteilung des Turnunterrichtes an Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen erhalten die Lehrer am Lehrerseminar und in den Lehrerrekrutenschulen. — Eine Dispensation vom Turnen am Seminar, sowie eine Befreiung von der Rekrutenschule wird nur in ganz dringenden Fällen erteilt.

7) Diejenigen Lehrer, welche weder am Lehrerseminar, noch in der Rekrutenschule Unterricht im Turnen erhalten haben oder sonst ein zu geringes Maß der Befähigung an den Tag legen, sind zu einem 14tägigen Turnkurs einzuberufen. Die hiefür nötigen Erhebungen machen der Kantonalschulinspektor und die Bezirksinspektoren.

8) Die Lehrerkonferenzen machen im nächsten Schuljahre das Fach des Turnens zum Gegenstande ihrer Beratungen und es halten in denselben turnkundige Lehrer Lehrübungen im Turnen ab.

III.

9) Für den geordneten Betrieb des Turnunterrichtes ist ein eigener Turnplatz unentbehrlich; derselbe sollte in der Nähe des Schulhauses liegen, eben, trocken, auf einer Seite mit einer Baumreihe beschattet und entsprechend groß sein (3,5—4 m^2 für 1 Kind).

10) Die Gemeinden möchten daher von der h. Behörde angehalten werden, innert 3—4 Monaten geeignete Turnplätze herzurichten und für dieselben die nötigen Geräte nach Maßgabe des luzernischen Lehrplanes vom 26. August 1881 anzuschaffen.

11) Der Gebrauch der gewöhnlichen Schulzimmer als Turnlokale ist, außer für Arm- und Rumpfübungen, in der Regel als gesundheitsschädlich zu betrachten.

12) Die Errichtung von Turnhallen für Erteilung des Turnunterrichtes in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung wird empfohlen.

IV.

13) Bei Ausstellung eines Lehrpatents ist auf die Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichtes Rücksicht zu nehmen.

14) Die Lehrer verschaffen sich durch gründliches Studium eine tiefere Einsicht in das Wesen und den Wert des methodisch betriebenen Schulturnens als Erziehungsmittel für Körper und Geist, wodurch sie regeres Interesse für die Sache gewinnen und sich zur Erteilung des Unterrichtes befähigen.

15) Durch gute Vorbereitung auf den Unterricht, eine zweckmäßige Auswahl und Kombination der Uebungen zu einem das Auge des Zuschauers befriedigenden Ganzen wird die Lernfreude des Kindes geweckt, und das Volk, das von Natur aus Freude an militärischen Uebungen hat, für das Turnen gewonnen.

16) Die Bezirksinspektoren sind einzuladen, das Turnen bei den Inspektionen den übrigen Fächern gleichzustellen, z. B. an den Prüfungen nicht immer an den Schluß zu verweisen, wo häufig keine Zeit mehr bleibt, und Lehrer, Schüler und Zuhörer das Turnen als etwas Nebensächliches zu taxiren Veranlassung finden.

17) Im Interesse der Sache sowohl als auch aus Rücksicht der Billigkeit verdient der Lehrer, der den Turnunterricht erteilt, für die vermehrte Pflicht und Verantwortlichkeit auch eine angemessene Entschädigung, welche ihm, da er, gleichsam im Militärdienste stehend, die Jugend zu diesem Dienste vorbereitet, auf entsprechende Weise verabfolgt wird.

18) Demgemäß möchte die h. Erziehungsbehörde Schritte tun, daß die Lehrer, nachdem sie eine Rekrutenschule passirt, durch Erteilung des Turnunterrichtes, wie ihn die Militärorganisation vom 13. November 1874 vorschreibt, vom weitern Militärdienste sowie dem Militärpflichtersatze enthoben würden. (Heller.)

Thesen aus dem Referate:

„Welche Forderungen stellen die gemachten Erfahrungen in betreff des Absenzenwesens der Schüler, damit das Schulwesen gedeihlich befördert werde?"

I. Die Zahl der unentschuldigten Absenzen ist an vielen Schulen noch immer bedeutend; sie kann und soll vermindert werden.

II. Lehrer und Behörden werden Alles fördern, was den Kindern den regelmäßigen Schulbesuch zu einer angenehmen Pflicht macht, und die Eltern veranlaßt, ihre Kinder fleißig zu schicken.

III. Bei eintretenden unentschuldigten Versäumnissen werden die vom Gesetze bezeichneten Organe unter gegenseitiger Kenntnißgabe von ihren bezüglichen Schritten in folgender Weise verfahren:

1) *Der Lehrer* verzeichnet alle Absenzen. Sein Verzeichniß sei klar und wahr. Er steht zu dem Zwecke mit den Eltern in mündlichem und schriftlichem Verkehre. Sein Mahnungsformular biete Raum für Eintragung aller Absenzen während eines Kurses; es ist ihm nach jeder Versendung unterzeichnet zurückzustellen. Auf die Absenzen bei Anlaß des Domizilwechsels ist ein besonderes Augenmerk zu richten. — Nichteintragung von Absenzen werde streng geahndet.

2) *Die Schulpflege* wird mahnen und die lokalen Hindernisse des fleißigen Schulbesuches möglichst zu beseitigen suchen; ersteres mündlich und schriftlich, letzteres bei Armut, schlechten Schulwegen, unpassender Versorgung der sogenannten Verdingkinder etc.

3) *Der Inspektor* spendet den Kindern Lob oder Tadel, mahnt und straft pflichtvergessene Eltern nach Gesetz und Verordnung und vergewissert sich vom Bezuge der Bußen durch die Berichte der Schulverwalter und des Amtsgehülfen. (Stutz.)

Korrespondenz aus St. Gallen.

Am 16. und 17. September l. J. fand in Lichtensteig, angeregt durch ein begeistertes Referat des Herrn Thurnheer, Lehrer in Häusleberg, ein *freiwilliger Turnkurs* von zirka 30 ober- und neutoggenburgischen Lehrern statt. Der Erziehungsrat, der durch Veranstaltung verschiedener kantonaler Turnkurse und Aufmunterung der Lehrer zu Lokalkursen seinem jungen Sorgenkinde, dem Turnfache, die tatkräftigste Sorge widmet, hat auch diesmal bereitwilligst die erbetene Frist von zwei Tagen gewährt. Als Kursleiter ernannte die Versammlung in vorgängiger Konferenz aus ihrer Mitte vier Vertrauensmänner (die Herren Glinz, Thurnheer, Enderlin und Meyer), die sich ihrer Aufgabe mit gutem Geschicke entledigten und den weitschichtigen Lehrstoff in den zwei Tagen bei allerdings angestrengtester Arbeit bewältigten. Die knapp gemessene Zeit erhöhte die Energie und den guten Willen der Teilnehmer. Schon die sechste Morgenstunde versammelte die stramme Schaar zur Arbeit, die mit geringem Unterbruche bis Abends 7 Uhr dauerte. Als Richtschnur diente das eidgenössische Turnreglement; die benötigten Turngeräte, als: Stemmbalken, Klettergerüst, Eisenstäbe, wurden von den Schulräten Lichtensteigs gerne zur Verfügung gestellt.

Ueber Disziplin und Subordination, wie über die Leistungen sprach sich der an beiden Tagen anwesende Herr Erziehungsrat Larcida mit voller Anerkennung aus. Er erblickt in der rationellen Turnbetreibung, wie sie am Kurse gelehrt, das beste Mittel, in die „Mauer der im Volke herrschenden Vorurteile erfolgreich Bresche zu schießen". Gewinnt dem Fache die Liebe und Zuneigung der Jugend, dann wird die Sympathie der Alten bald nachfolgen.

Zum Schlusse möchte noch eines Teilnehmers, Herrn Schiltknecht in Bendel-Kappel, ehrend erwähnen, der trotz seiner 50 Jahre und Wohlbeleibtheit es sich nicht nehmen ließ, nicht nur alle Ordnungs-, Frei-, Stabübungen und Spiele, sondern auch *sämmtliche* Stemmbalken- und Kletterübungen in eigener Person und mit sichtlichster Anstrengung mitzumachen.

Möchten unserem Turnkurse recht bald und viele andere folgen, die Lehrer allüberall mit patriotischer Hingebung das Turnen, diese ächte und rechte Quelle vaterländischen Sinnes, hegen und pflegen! *E.*

Erwiderung.

Herr Redaktor!

Es tut mir sehr leid, daß ich erst jetzt mit einer Erwiderung der heftigen Angriffe gegen meine vorgeschlagene Orthographiereform komme. Meine Freunde haben mir die Nummer der Lehrerzeitung lange vorenthalten, weil sie fürchteten, die derben Ausfälle des Herrn H. könnten mich, körperlich sehr schwächlichen 86jährigen Greis stark angreifen, was aber durchaus nicht der Fall war, als mir endlich die Lehrerzeitung zu Handen kam. Ich kann daher auch alle die Vorwürfe und den Spott des Herrn H. ganz ruhig erwidern und gehe daher sofort auf die gemachten Vorwürfe ein.

1) Was die Vorwürfe der Inkonsequenz in dem gegebenen Beispiel meiner vorgeschlagenen Schreibweise betrifft, so ist diese leicht erkärlich aus der Eile, mit welcher das Broschürchen gedruckt wurde, um es noch vor der Zusammenkunft der Herren Erziehungsdirektoren denselben zu Handen kommen zu lassen. Ich erhielt gar keinen Korrekturbogen, und der Drucker versandte selbst das Schriftchen, sobald es geheftet war. Daß dabei die Setzer Fehler begingen, ist kaum zu verwundern, weil die Schreibweise ihnen eine ganz befremdende war; übrigens wäre es ja auch möglich, daß mir ein *Lapsus pennæ* passirt wäre. Aus dem Ganzen konnte aber doch deutlich mein ganzer Reformvorschlag ersehen werden.

2) Für die Einführung einer vernünftigen deutschen Schreibweise bedarf es doch gewiß weder in der Primarschule noch im Volksleben der Beweise aus den verwandten indogermanischen Sprachen; die Primarlehrer und das Volk überhaupt würden es lächerlich finden, wenn man ihnen mit solch' gelehrtem Stoffe eine neue Schreibweise begreiflich machen wollte, und was würden erst die sieben- und achtjährigen Kinder davon verstehen, wenn man ihnen sagen würde, ihr müßt ein Wort so und so schreiben, weil es so vor 2 und 3000 Jahren in den indogermanischen Sprachen geschrieben wurde. Dieser Nachweis ist allerdings eine wertvolle Beschäftigung, die aber nicht für unsere Schreibreform paßt, und um die sich auch das italienische Volk nicht im Mindesten gekümmert hat, sondern erst in ethnographischer Beziehung von Wichtigkeit wird. Darum hat sich auch der Verfasser des Broschürchens mehr mit der Lautphysiologie als mit der Etymologie in seinem Vorschlage beschäftigt.

3) Es ist doch gewiß ganz gleich, ob man zur Bezeichnung der langen Aussprache eines Vokals ein horizontales oder ein senkrechtes Strichlein über denselben setzt. Großes Mißfallen findet auch Herr H. an meiner Unterscheidung der Länge eines Vokals und tadelt mich darum, daß ich einige Wörter, in denen der Vokal besonders lang ausgesprochen werden muß, mit dem Dehnungszeichen versehe, andere, wo auch der Vokal lang ist, aber nicht. Es wird aber doch gewiß Jedermann zugeben, daß in der langen Aussprache ein Unterschied der Länge in verschiedenen Wörtern vernehmbar ist, z. B. in den Wörtern Aal, Stahl, Wahl, Staat, ruht u. s. w. der Vokal länger gezogen wird als in Süden, treten, reden, einmal, das erste Mal, niemals u. s. w., in welch' letzteren Worten, weil sie gar nicht mißverstanden werden können, darum auch das Dehnungszeichen weggelassen werden darf.

4) Was meinen Vorschlag betrifft, statt sch nur sh zu schreiben, so beliebt er, denselben bornirt zu nennen und behauptet, daß sch aus sk entstanden sei. Bei einigen Wörtern, z. B. schreiben scribere, ebenso Schrift, scamnum

Schemel, scindere schneiden, scrinium Schrein und einigen wenigen anderen; aber ich könnte ihm gewiß immer 10 für 1 aufführen, in denen der Zischlaut ursprünglich angelsächsisch und deutsch war. Gewiß haben weder Deutsche noch Engländer gesprochen: ask und Eske, statt ash und Esche; fisk und Fisk, statt fish und Fisch; fresk und frisk, statt fresh und frisch; askes und Aske, statt ashes und Asche; rask und rask, statt rash und rasch; skame und Skam, statt shame und Schande; flesk und Fleisk, statt flesh und Fleisch. Doch genug für meine Behauptung, daß der Zischlaut den Deutschen eigentümlich war ebenso wie einem großen Teile der Juden, während ein kleinerer Teil derselben (wie auch Griechen und Römer) das verräterische Schiwolet nicht aussprechen konnten. Uebrigens kümmern mich alle die Einwendungen des Herrn H. spottwenig, weil ich wie die Italiener den Grundsatz festhalte, daß die Schrift nichts Anderes ist als der Repräsentant der gesprochenen Worte, und auf je einfachere Weise dies bewerkstelligt werden kann, desto vernünftiger und leichter zu erlernen ist die Schrift und viel, viel Zeit wird bei Erlernung derselben gewonnen, was die Hauptsache ist.

5) Was die gegebene Regel anbetrifft, daß ein Vokal kurz ausgesprochen wird, wenn zwei Konsonanten auf denselben folgen, wie in Mund, rund, Stand, Rind, Faß u. s. f., so sind hier nur wenige Ausnahmen zu bemerken und zwar nur in Wörtchen, die niemals mißverstanden werden können, wie in Präpositionen, Geschlechtswörtern und Fürwörtern, wie *in* und *im*, *an* und *am*, *mit*, *von*, *vor*, *für*, *der*, *das*, *den*, *dem*, *wo*, *wol* u. s. w.

Uebrigens freue ich mich, daß die Deutschen und besonders die Schweizer wenigstens einen Anlauf genommen haben für die Reform der Orthographie, und ich rufe fröhlich: *vivat sequens!* und bin überzeugt, daß man, bevor 20 Jahre vergehen, auch zu einer Radikalreform schreiten wird. *Karl Völker*, Alt-Professor.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 5. Oktober 1881.)

Von dem am 24. September erfolgten Hinschiede des Herrn Joh. Ryffel von Stäfa, Sekundarlehrer in Zürich, geb. 1826, wird Vormerk genommen.

Die Wahl des Herrn Georg Weber von Siblingen zum Lehrer an der Primarschule Unterembrach wird genehmigt.

Herr Schaufelberger, Lehrer in Wiedikon, erhält Urlaub bis zum Schluß des Schuljahres 1882/83 zum Zwecke seiner Ausbildung zum Sekundarlehrer.

Die Desiderien der diesjährigen Prosynode geben zu folgenden Beschlüssen Veranlaßung:

1) Der Erziehungsrat wird bei Gelegenheit der Revision des Unterrichtsgesetzes die Frage des Bienniums der Lehrer einer neuen Prüfung unterziehen.

2) Ueber die Wünsche betreffend Berücksichtigung der Reliefs bei Erstellung allgemeiner Lehrmittel, der Einverleibung von Karten in die individuellen Lehrmittel der Geographie, der Herausgabe eines Lesebuches für die Sekundarschule im Staatsverlage und der Errichtung eines Zentraldepots für Schulutensilien soll bei Beratung der Revision des Lehrplanes sowie des Programmes für Erstellung neuer Lehrmittel Entscheid gefaßt werden.

3) Der Anregung, es möchte wieder ein Gesangsdirektorenkurs veranstaltet werden, kann zur Zeit keine weitere Folge gegeben werden, dagegen soll der Gegenstand im Auge behalten und die Aufmerksamkeit der Direktion der Musikschule sowie der Liederbuchkommission der Schulsynode zu geeigneter Zeit wieder auf die Notwendigkeit periodisch wiederkehrender Kurse für Gesangsdirektoren hingelenkt werden.

Der Leitfaden für Naturkunde an Sekundarschulen von H. Wettstein wird im Wesentlichen in unveränderter Auflage wieder erscheinen, wie dies von der Abgeordnetenkonferenz der Schulkapitel gewünscht wurde, so daß die Benutzung der neuen neben der bisherigen Auflage nicht unmöglich wird. Der Verfasser wird eingeladen, die notwendige Revision in einzelnen Punkten zu Handen des Erziehungsrates vorzunehmen.

Das Zeichenlehrmittel für die Sekundarschule wird aus 60—65 Wandtabellen und 20 Gypsmodellen bestehen und es soll dessen Erstellung ihren ungehinderten Fortgang nehmen.

Mehrere Schulkandidaten und Kandidatinnen erhalten den gewünschten Urlaub für ihre Betätigung im auswärtigen Schuldienste.

Nachrichten.

— *Schweizerischer Lehrerverein.* Aus den Verhandlungen des Zentralausschusses vom 29. und 30. September.

1) Da die Herren Schulinspektor Wyß und Professor Götzinger auf Ende d. J. ihre Demission als Redaktoren der Lehrerzeitung eingereicht haben, wird an ihrer Stelle als Chefredaktor Herr *Dr. Wettstein* in Küsnach und als Mitredaktor Herr *Prof. Rüegg* in Bern gewählt. Beide haben die Annahme der Wahl erklärt.

2) Die Anleitung für Rechtschreibung wird in ihrer jetzigen Gestalt gutgeheißen. Eine Konferenz deutsch-schweizerischer Erziehungsdirektoren hat ebenfalls den darin niedergelegten Reformen ihre Zustimmung erteilt. Das Büchlein soll mit Ende dieses Jahres fertig gedruckt werden, und zwar in Antiqua, wobei das ß durch ss ersetzt werden soll, jedoch mit Beibehaltung desselben für die deutsche Schrift.

3) Die Frage der Freizügigkeit der Primarlehrer ist von einer Konferenz von Erziehungsdirektoren an Hand genommen worden. Eine Kommission wird einen Konkordatsentwurf nebst einem Prüfungsreglement beraten, welche der nächsten Mai wieder zusammentretenden Konferenz vorgelegt werden sollen. Die Freizügigkeit der Mittelschullehrer wurde von einer durch das eidgenössische

Departement des Innern zusammenberufenen Konferenz besprochen, soll aber erst dann wieder in Beratung gezogen werden, wenn das Konkordat betreffend die Primarlehrer in Kraft getreten sein wird. Zur Zeit liegt also für den Zentralausschuß keine Veranlaßung vor, in dieser Angelegenheit weitere Schritte zu tun.

4) Das Organisationskomite des Lehrertages in Frauenfeld teilt mit, daß der erste Tag zu Sektionsverhandlungen, der zweite für die Hauptversammlung bestimmt sei. In letzterer soll folgendes Thema behandelt werden:

„Inwieweit sind nach den bisherigen Erfahrungen die Bestimmungen der eidgenössischen Militärorganisation über die Militärpflicht der Lehrer durchführbar? Sind allfällige Abänderungen wünschbar? Wenn ja, welche?“ Referenten: Herr Professor Fenner in Frauenfeld und Herr Oberstlieutenant Walther von Bern.

Die Versammlung der Primarlehrer wird behandeln:

„Was kann die Volksschule zur Lösung der sozialen Frage beitragen?“ Referent: Herr Seminardirektor Rebsamen.

— *Bern.* In Nr. 270 des „Bund“ weist ein Korrespondent nach, daß die *Revision* des *Schulgesetzes* notwendig ist. Er sagt: „Das Gedeihen der Schule hängt in erster Linie von der Regelmäßigkeit des Schulbesuches ab. Aber gerade in diesem Punkte steht es im Kanton Bern so schlecht wie sonst in keinem Kanton. Schon das *Schulgesetz* leistet dem Uebel Vorschub, indem es den Schülern erlaubt, 1/6 der Schulzeit ohne irgend welche Entschuldigung zu versäumen. Erst wenn zweimal in einem Semester über 1/6 die Schule versäumt wird oder in einem Monat mehr als 1/3, tritt Bestrafung ein und zwar eine ganz unbedeutende, meist wirkungslose. Eltern und Kinder rechnen auch aus, wie viel unentschuldigte Absenzen sie machen dürfen. Zusammengezählt macht es volle zwei Schuljahre aus. Es gibt auch Eltern, welche die Kinder gar nicht in die Schule schicken, wenn sie etwas verdienen können, und lieber die Buße bezahlen, weil immer ein Profit dabei herausschaut. Viele Richterämter sind obendrein noch so außerordentlich lax in der Handhabung des Gesetzes, daß den größten Mißbräuchen Tür und Tor geöffnet ist. Eine Revision des bernischen Schulgesetzes und eine bessere Vollziehung desselben ist somit unerläßlich, wenn der Kanton zu den 2 Mill. Fr., die er jährlich für das Schulwesen ausgibt, nicht immer die Schande tragen soll, mit Bezug auf Schulbildung im Nachtrab der Eidgenossenschaft zu marschiren.“ — Am 16. Oktober versammeln sich in Burgdorf die Veteranen des ehemaligen Kantonallehrervereins zu einem freundlichen Wiedersehn.

— *Luzern.* Der in der Versammlung des „Vereins für schweizerisches Mädchenschulwesen“ gehaltene Vortrag des Herrn Schulvorstehers Schlaginhaufen aus St. Gallen über die Verwendung von weiblichen Lehrkräften an öffentlichen Schulen wird in den Referaten der Luzerner Blätter als sehr interessant bezeichnet. Schlaginhaufen sprach sich für Zulassung von Lehrerinnen an der ersten und zweiten gemischten Klasse und an der dritten Mädchenklasse der Unterschule aus, dagegen für Ausschluß vom Unterrichte an höheren Klassen; die Herren Dula, Seminarlehrer Stadler (Zürich), Direktor Keller (Aarau), Erziehungsrat Fischer und Schmid (Luzern), sowie Präsident Rektor Zehender (Zürich) sind für Zulassung derselben an der ganzen Unterschule (auch für gemischte Klassen), sowie als Fachlehrerinnen von Sekundarschulen; Herr Zehender will überdies tüchtige Lehrerinnen auch an Oberschulen unterrichten lassen. Eine Abstimmung fand nicht statt. (Bund.)

— *Baselland.* Die am Montag zu Waldenburg versammelte kantonale Lehrerkonferenz hat nach dem „Bund“ in betreff des Militärdienstes der Lehrer mit Einmut beschlossen, es sei am nächsten schweizerischen Lehrertag in Frauenfeld folgende These zur Diskussion vorzulegen: „Die Lehrer, welche die Rekrutenschule absolvirt haben, sind von den militärischen Wiederholungskursen befreit; an deren Stelle sollen militärische Turnwiederholungskurse treten, womöglich in den Ferien.“ Als Zusatz wurde noch beschlossen, es sei darauf zu dringen, daß in den Rekrutenschulen dem Schulturnen die hauptsächlichste Aufmerksamkeit zugewendet werde. In den Vorstand, der nach einem zur Uebung gewordenen Turnus alle 2 Jahre erneuert wird, wurden gewählt Lehrer Oberer in Buckten als Präsident, Schaub und Müller in Gelterkinden und Bezirkslehrer Hofmann in Böckten.

— *Schulliteratur.* Die „Praktische deutsche Sprachlehre“ von *A. Wanzenried*, ein bewährtes Büchlein, ist im Verlag von Heuberger in Bern in 6. Auflage erschienen.

— *Amerika.* Die „Erziehungsblätter“ bringen einen interessanten Artikel in englischer Sprache über „die Erziehung, welche das Verbrechen verhindert“ *(an education which will prevent crime)*. Der Sekretär der Armenbehörden von Michigan macht der gesetzgebenden Behörde dieses Staates den Vorschlag, den Unterricht in der Handarbeit auch in die Volksschule einzuführen. Die Statistik weist nach, daß unter den Verbrechern *acht* mal so viel solcher sind, die kein *Geschäft* gelernt haben, als solcher, die nicht lesen und schreiben können. *„The statistics show that eight times as many of the criminals were ignorant of a trade as those among the number who could not read and write.“*

LITERARISCHES.

Deutsche Literaturgeschichte. Soeben ist die 4. Aufl. der „deutschen Literaturgeschichte“ von Schulinspektor *Wyß* im Drucke erschienen (in der Buchhandlung Huber in Frauenfeld zu haben).

In welcher ansprechenden Weise die neueren Dichter hier behandelt sind, geht aus folgendem Beispiel hervor:

Julius Hammer.

Hammer wurde im Jahre 1810 in Dresden geboren. Auf der Hochschule zu Leipzig studirte er Rechtswissenschaft, Geschichte, Philosophie und Literatur. Von 1837 an widmete er sich ausschließlich literarischer Tätigkeit. Er hatte ein ausgesprochenes Talent für lyrisch-didaktische Dichtungen und trat im Jahre 1851 mit einer Sammlung solcher Dichtungen unter dem Titel: „Schau in dich und schau um dich“ auf. Er erwarb sich damit den ungeteilten Beifall. Diese Sammlung erlebte in 10 Jahren 12 Auflagen. Der Dichter starb im Jahre 1862 auf einem Landsitze zu Pillnitz. Julius Hammer gibt in seinen Liedern köstliche Lehren der Lebensweisheit, die tief auf religiösem Grunde beruhen und in einfacher, herzlicher Sprache ausgesprochen sind. In Gott findet er unser Leben und unsere Heimat und die Lösung aller Rätsel:

In Gott! o welche tiefe Wonne
Aus diesem sel'gen Klange spricht!
Nun leuchtet erst des Himmels Sonne,
Nun wird die Erd' erst schön und licht;
Nun wird mein Leben erst zum Leben,
Nun weiß ich erst, warum ich bin,
Und all' mein Tun und all' mein Streben
Hat nun erquickungstiefen Sinn.

Wenn Gott uns auch immer verborgen bleibt, so strömt uns doch aus ihm Licht für das Leben:

Tief drängt dich's zum Verständniß
Der gottgeheimen Spur;
Doch jeder Strahl Erkenntniß
Ist neu Geheimniß nur.
Und fällt auch Hüll' um Hülle,
Und strömt auch Licht auf Licht,
Der Grund und Quell der Fülle
Des Lichts enthüllt sich nicht.

Hinwandle durch Aeonen,
Dir wird das mächt'ge Wort:
„Ich will im Dunklen wohnen“
Ertönen fort und fort.
Doch aus den Finsternissen
Strömt Lebensmorgenrot,
Das tief dir im Gewissen
Besieget Nacht und Tod.

Hammer lehrt uns, der Mensch soll in sich und um sich schauen und in dem eigenen Wesen die Welt und in der Welt die eigene Seele kennen lernen:

Schau in dich und schau um dich; lern' in dem eignen Wesen
Die Welt und in der Welt die eigne Seele lesen!
Lies nur mit freiem Sinn und lies mit heil'gem Ernst,
Daß du den wahren Sinn in dir verstehen lernst,
Den Sinn, den Gottes Geist wie auf ein reines Blatt,
Als du das Licht erblickt, dir eingeschrieben hat;
Der, was du wollen sollst, dir stets getreulich sagt,
Und wenn du säumig lies'st, dich vor dir selbst verklagt.

Hammer sagt, daß es ein trauriger Wahn sei, zu glauben, der Mensch sei in Sünde geboren und daß der Mensch seinen Nächsten nicht lieben könne, wenn er sich selber hasse:

Wie du dich selber liebst — so steht das Wort geschrieben,
Vom reinsten Mund gesprochen — sollst du den Nächsten lieben.
Sie aber pred'gen dir in ihrem finstern Wahn,
Wie sündhaft du gewesen von Kinderbeinen an,
Wie du unwürdig seist in deinem ganzen Trachten,
Und wie's so selig sei, sich selber zu verachten.

In anderen Liedern warnt er eindringlich vor Verzagen und Mutlosigkeiten in schweren Prüfungen und Stürmen und ruft uns zum Selbstvertrauen auf:

Was zagst du ohne Trost und Mut,
Weil dich der Sturm umbraust?
Der Himmel wird dich nicht verlassen,
Wenn du dir selbst vertraust.
Das Glück, das dir von außen kommt,
Ist leicht wie dürre Spreu;
Nur was aus deiner Seel' erwachsen,
Bleibt deiner Seele treu.

Die Natur bezeichnet der Dichter als die beste Führerin und Trösterin; das fromme Gemüt wird in ihr eine Quelle lebendigen Trostes finden:

Verdammt die Welt dich in Verblendung,
So such' auf stillem Waldespfad
Dir neuen Mut für deine Sendung,
Für starke Treu' und freie Tat.

In den letzten Jahren seines Lebens hat sich der Dichter auch noch in die Anschauungsweise des Morgenlandes hineingelebt und in seinen „Psalmen der heiligen Schrift“ die erhabenen Gesänge des jüdischen Volkes in das Gewand der deutschen Sprache gehüllt.

Johnstons Chemie des täglichen Lebens. Neu bearbeitet von Dr. Dornblüth. Stuttgart, C. Krabbe.

Die Verlagshandlung von Carl Krabbe in Stuttgart hat für dies Werk den Dr. med. Dornblüth in Rostock gewonnen, dessen Bearbeitung den heutigen Standpunkt der Wissenschaft darstellt, und dessen Form der Darstellung den im besten Sinne populären Charakter des Johnston'schen Werkes getreulich festhält. Die vorliegende erste Lieferung enthält folgende Kapitel: die Luft, die wir atmen, ihre wesentlichen Bestandteile und ihre Verunreinigungen; das Wasser, das wir trinken, seine Bewegungen, sein Auflösungsvermögen, wodurch es neben der Luft zum Erhalter und Vermittler aller Lebensvorgänge wird; ferner den Boden, den wir bebauen, seinen Bau und seine Bedeutung für das Wachstum der Pflanzen und als Baugrund unserer Wohnungen, und die Pflanzen, die wir ziehen, die aus dem Erdboden, aus Luft und Wasser die Nahrung entnehmen, aus der sie ihren Leib und ihre Früchte, die Grundlagen des tierischen Lebens aufbauen. Zahlreiche Abbildungen sind dem Texte beigegeben. Das Werk erscheint in 10 Lief. à 70 Cts.

Offene Korrespondenz.

Herr Korrespondent aus F.: Die Ursache der fraglichen Erscheinung besteht darin, daß die Schweiz zum größern Teil ein *protestantisches* Land ist; teilen Sie mir später den Bescheid des angefragten Autors mit.

Anzeigen.

Gesucht:

Auf 1. November bis Semesterschluß ein Stellvertreter an die Sekundarschule Laufen. Fächer: Deutsch, Geschichte, Geographie. Besoldung: 2000 Fr. Anmeldung nebst Zeugnissen bis 14. Oktober an den Schulpräsidenten *Migy* in Laufen.

Ausschreibung einer Primarlehrerstelle.

An der Primarschule Pfeffingen (Gesammtschule) ist im Monat Oktober d. J. eine Lehrerstelle zu besetzen.

Bewerber wollen sich unter Einsendung ihres Patentes und allfälliger Dienstzeugnisse, sowie eines Leumunds- und Aktivitätsscheines bis spätestens den 15. Oktober bei der Erziehungsdirektion in Liestal anmelden.

Liestal, den 29. September 1881.

Sekretariat der Erziehungsdirektion.

Zu beziehen durch **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld:**

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

ERSCHEINT IN 240 HEFTEN.

Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.

HEFT 1 ÜBERALL VORRÄTHIG.

ABBILDUNGEN UND KARTEN AUF 400 TAFELN U. IM TEXTE.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Ernest Legouvé

(Mitglied der franz. Akademie),

Unsere Töchter u. unsere Söhne.

Mit Ermächtigung des Verfassers übersetzt von

Agathe Schmid

und einem Vorworte von

Dr. Jos. Mich,

Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau.

Buchhandlung von Otto Gollmann in Troppau.

Kleines

Experimentirbuch.

Sammlung

physikalischer

Experimente, Kunststückchen oder Spiele.

Ohne besondere Apparate.

Zur belehrenden und unterhaltenden Selbstbeschäftigung

für Kinder von 10 bis 14 Jahren.

Von

J. Jentzsch, Schuldirektor.

Mit in den Text gedruckten Illustrationen in Holzschnitt.

Preis geb. Fr. 1. 35 Cts.

J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.

In **J. Huber'** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Sammlung

beliebter Kinderspiele

im

Freien und im Zimmer.

Zu

Schul- und Kinderfesten

besonders geeignet,

sowie zum Gebrauch im Kindergarten und zur häuslichen Belustigung.

Herausgegeben

von

Ernst Lausch.

Vierte vermehrte u. verbesserte Auflage.

Preis 1 Fr.

Bei **Lehrer Egger** in Frutigen sind stets zu billigen Preisen zu haben:

1. Sehr schöne und solid gemachte **Schreibtafeln,** unlinirt und rot linirt.
2. Eingerahmte **Schieferwandtafeln,** unlinirt oder nach Belieben eine Seite linirt oder punktirt zum Vorschreiben oder Vorzeichnen.
3. Alle Sorten **Griffel.**

Bergsturz Elm.

Schülerausgabe

20 Cts.

Gefällige Bestellungen sind so bald wie möglich einzureichen, da nur **eine** Auflage erstellt wird.

Die Herren Kollegen erhalten Rabatt.

Honegger, Zeichenlehrer,
Trogen (Kt. Appenzell).

Anzeige.

Eltern, welche ihre Töchter in einer guten Pension unterzubringen gedenken, wollen sich vertrauensvoll an die **Pension Morard in Corcelles bei Neuenburg** wenden. — Familienleben. Ernstes Studium der französischen und englischen Sprache, Musik, Wissenschaften etc. — Man nimmt auch junge Töchter auf, die ihre Ferien in der französischen Schweiz zubringen wollen. — Mäßige Preise. — Vorzügliche Referenzen.

Schreibhefte

zu 3 Bogen und Umschlag, unlinirt à 5, linirt à 5½, mit Rand linirt à 6 Cts., von I. Qualität indeß je ½ Cts. teurer, empfiehlt seinen Kollegen bestens (H 79 G)

St. Jost, Lehrer, **Herisau.**

Schweizerische Lehrmittelanstalt, Zentralhof, Bahnhofstraße, **Zürich.** Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr. Sammlung von Veranschaulichungsmitteln für alle Fächer auf den verschiedenen Schulstufen. Fröbelgarten. Karten. Globen. Modelle. Physik. Apparate. Literatur. In- und ausländische Lehrmittel. Pädagogisches Lesekabinet mit 80 Fachzeitschriften des In- und Auslandes.

Jeden Samstag Nachmittag Vorweisung und Erklärung physikalischer Apparate durch Sekundarlehrer Wettstein.

Eintritt frei. (O 23 La)

In **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Le

Roman des Familles.

Revue bi-mensuelle
publiée
sous la direction
de
M. G. van Muyden.

Preis per Quartal Fr. 4.